

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 142 (2016)

Heft: 3

Rubrik: Carte blanche für: Nico Arn : aus der Tea-Lounge der Schnitzerei
Albisser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Tea-Lounge der Schnitzerei Albisser

Geschätzter Vorstand! Ihr Chef hat auf Anraten seines Neffen, einem Studenten an der HSG St. Gallen, unser Unternehmen mit der Optimierung Ihres Betriebes beauftragt. Und als Deputy Economic Procurement President der Unternehmensberatung NOW-Consulting aus Dortmund freut es mich, Ihnen den abschliessenden Bericht über unser Wirken präsentieren zu dürfen.

Ihr Unternehmen ist ein Familienbetrieb, der stark in der Community vernetzt ist und seit 1912 handgeschnittene Kühe im Swiss-Ethno-Look an Souvenirshops im umliegenden Tal verkauft. Dieser Markt wurde nun von uns auf das angrenzende Seeland ausgedehnt, indem wir das Sortiment um handgeschnittene Mäwen im Swiss-Ethno-Look erweitert haben. Zudem wurden bereits die nötigen Anschaffungen gemacht, um Ihre Artikel mit Bluetooth auszustatten und so die vielversprechende Wi-ress-Linie voranzutreiben.

Was den Betrieb betrifft, konnten wir die bestehenden Gegebenheiten erfolgreich in 21. Jahrhundert übersiedeln. Sie werden sicher die Tea-Lounge, die fortan die Kaffe-Ecke im sogenannten «Stübli» ersetzen wird, bemerkt haben.

Die IT musste von Grund auf modernisiert werden. Um den Azubi, der bislang die Kundenkartei geführt hat, zu entlasten, sehen wir es als unumgänglich, einen IT-Leiter, ehemaliger CIO einer Londoner Bank, ins Team zu holen. Zwar ist dieser brillante Mann des Berndeutschen nicht mächtig, er macht diesen Nachteil aber mehr als wett mit seinem unermüdlichen Engagement.

Das Backoffice im Corporate Headquarter (ehem. Büro) wurde mit einem Serverraum, einem Arbeitsplatz mit sechs Bildschirmen und einer Glasfaser-Highspeed-Leitung ausgestattet, was Frau Hanni (neu Managing Director Backoffice) die Auftragsabwicklung gemäss dem eingeführten Standard ISO 9001 ermöglicht. Das neu rekrutierte Supportteam betreibt nun (dank neuer Telefonanlage) ihr internes Call-Center.

An dieser Stelle noch eine Bitte der Techniker an Sie. Sie mögen Frau Hanni doch anweisen, allfällige Anfragen nicht mündlich

über die Schulter, sondern telefonisch an die Techniker zu tätigen, damit das Reporting im Hintergrund nicht verfälscht wird.

Die von uns beauftragte Marketing-Agentur SCREAM aus Berlin fand Ihren Werbeauftritt dürftig – das Plakat mit Adresse, Telefonnummer und einem Foto des Betriebes genügt nicht. Sehr beeindruckt waren die



Leute von SCREAM jedoch von Ihrem Slogan «aube Aubisser!» als gewagten, urchigen, schon fast trotzigen Urschrei keltogermanischer Virilität durch die Jahrhunderte. Allerdings müsse sich, da sind sich Marktforscher einig, die Kommunikation im PR-Bereich altertümlicher oder gar mystischer Sprach-

elemente erwehren. Daher wurde der Slogan peppig und vor allem verständlich in: «Warum seid ihr denn?! Berge! The future was now!» abgeändert. Diese Änderung wird zusätzlichen Sexappeal kreieren, wenn wir die Plakatkampagne landesweit fahren.

Wir haben festgestellt, dass Sie im Betrieb einen Herrn aus Indien beschäftigen, den Sie imagemässig aber überhaupt nicht nutzen. Das Filmteam der Agentur wird Sie wegen eines Imagefilms kontaktieren. Bitte klären Sie schon mal ab, ob Ihr Schweizer Schnitzermeister allenfalls bereit wäre, sich für einen Tag in einen Rollstuhl zu setzen.

Als letzten Punkt möchte ich noch erwähnen, dass wir uns intensiv mit dem Problem befasst haben, dass täglich der gesamte Betrieb für eine 30-minütige «Viertelstunde» komplett stillsteht, weil dann ein gewisser «Znüni» abgehalten wird. Wir lassen das aber so bewenden, da wir beim Versuch, auch das zu optimieren, auf heftigsten Widerstand gestossen sind. Vielen Dank für Ihre Zusammenarbeit!

Zur Person

Nico Arn tritt zum nächsten Mal als Stand-up-Comedian am 7. April 2016 ab 19.30 Uhr an der Veranstaltung «Schabanack – das grosse Finale» im Kugl in St. Gallen auf.

Weitere Infos auf www.nicoarn.com.

Rumänien



Aus aktuellem Anlass müssen wir uns fragen, wie sich die Gruppenegegner an der Fussball-EM ernähren. Bei Rumänien ist das problematisch. Die haben ja nichts dort. Keine Ressourcen. Null Energie. Ohne Saft und Kraft. Der einzige Strom, der regelmässig fliesst, ist der Flüchtlingsstrom. Alles andere ist total unspannend. Die Donau ist zwar ein Strom, liefert aber nur so viel Energie, wie das Kraftwerk braucht. Die staatliche Elektrizitätsgesellschaft Romina Power hat Bankrott angemeldet. Watt gibt es nur im Schwarzen Meer. Die Rumänen haben keine Kohle für Sprit und deswegen auch keine Kohlehydrate in der Nahrung. Ebenso wenig Öl. Salate kommen unangemacht, so sie denn kommen.

In den Restaurants brennt nur Kerzenlicht. Ist aber nicht romantisch, weil Not. Darum müssen die Rumänen auch dauernd rumzappeln, Bewegung hält warm. Darum sind sie hervorragende Bodenturner. Viele Rumänen werden depressiv. Andere tanken Kraft aus Halsschlagadern, ein traditioneller transilvanischer Brauch, der auf den Grafen Strägula zurückgeht. Bald aber wird das Land vollends ausgeblutet sein. Anämisch ist es jetzt schon. Nicht mal Rum gibt es mehr, das Land sollte nur noch Änien heissen. Und die Rumänen, die noch Kraft haben, wollen abhauen.

Die Küche ist dominiert von der Moldau und der Walachei. Der ungarische Einfluss (Grammelpogatscherl aus Germteig und Grammeln, was immer das sein mag) wird nur ungern erwähnt, ebenso der Einfluss der Siebenbürger. Die Küche ist dennoch absolut schaf, Rumänien ist in der Schafzucht auf Rang 4, ein Platz, den sich Schweizer Fussballfreunde für die Rumänen auch bei der Vorrunde wünschen). Besonders beliebt ist der Schafseckel, zu dem gerne «Mämälligä» gereicht wird, ein Maisbrei, der aber nur von Maisbietenden ersteigert werden kann. Zu den Spezialitäten gehören saure Krautwickel, für Profitschutter auch als Wadenwickel erhältlich, ausserdem «Ciorbă de burtă», eine Kuttelsuppe mit leckeren Laktaten drin. Nicht übel ist der «Salată de vinete» und «Pastramă» – geräuchertes Rindfleisch in Paprikamantel, das nur im Winter gegessen werden kann. Ähnlich wie die Griechen nehmen sie vom Wein nur die Blätter, um ihre Rouladen damit einzuwickeln: «Sărmăluțe cu foi de viță». Heruntergespült wird alles mit einem «Vișinată», einem Schnaps auf Sauerkirschbasis, wobei es im Magen-Darm-Trakt zu interessanten Ergebnissen kommen kann, die sich gelegentlich auf die Kampfkraft der Kicker auswirken. Allerdings weiss keiner, wie.

THOMAS C. BREUER